

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 288.

Sonntag den 14. October.

1860.

Bekanntmachung,

die Anmeldung neuer Schüler in die vereinigte Rath's- und Wendler'sche Freischule betreffend.
Diejenigen Aeltern, Pflägersältern u., welche für nächste Ostern die Aufnahme ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen in die Wendler'sche Freischule wünschen, wollen sich persönlich mit den Kindern Montag den 15. October und Donnerstag den 18. October Nachmittag 3 Uhr im Schulgebäude der vereinigten Rath's- und Wendler'schen Schule einfinden. Taufzeugnisse, so wie Bescheinigung über Einimpfen der Schutzpocken sind mitzubringen. Noch wird bemerkt, daß nur Kinder aufgenommen werden können, welche zu Ostern 1861 das 8. Lebensjahr nicht überschritten haben.
Leipzig, am 28. September 1860. Das Directorium der Wendler'schen Stiftung.

Aus den Briefen eines in Deutschland reisenden jungen Amerikauers.

X.

Es war Sonntag und ein theaterfreier; E. hatte auch sonst keine störende Abhaltung. Seit der letzten Retirade in die Wälder, die er über Eutritsch genommen, hatte sich sein Himmel freundlich aufgeklärt und in dem Genusse staatsbürgerlicher Freiheit erhob sich seine Seele zu poetischer Wiedergabe all der Gefühle, die an einem theaterfreien Messonntage auf ihn einzustürmen pflegten. „Freiheit, die ich meine, nämlich eine vernünftige Freiheit, sollte keinem Erdensöhne verkümmert werden dürfen,“ sagte er kopfschüttelnd. „Der Mensch ist frei und wäre er auf dem Raschmarkt geboren! Es sollte mich Niemand zwingen dürfen, durch die Wälder, durch die Auen mit Wasserstiefeln leichtsinnig dahingeziehen!“

Wir lagen im Fenster und schauten auf das bunte Messerreiben.

„Die Messe ist schlecht,“ sagte E., „aber das Leben ist doch schön. An den blaffen Berlinern, die dort auf- und abgähnen, bemerken Sie, daß es im Geschäft flau oder auch faul ist. Aber deshalb werden doch Austern gegessen, und wir finden, wenn Sie später Lust haben sollten, sehr schwer aber glücklich ein Plätzchen bei Dähne, Ackerlein oder August, dem Austerkönig. Ich bin auch Kaufmann und darf mitreden, lieber junger Freund. Ist die Messe gut, wird viel consumirt an Austern und Heidsiack, ist sie schlecht, geht der Schweizerkäse und Schlummerpunsch stark ab. Es kommt auch oft vor, daß man bei schlechter Messe und wenn das Geschäft nicht allein hier, sondern auch in der lieben Heimath außerst flau oder faul ist, nach Austern und Heidsiack greift, weil Spiegelberg & Compagnie demnächst durchzubrennen beabsichtigt. Aber was geht uns, als Messplatz, dieses Mißverständniß an? Wir leben von der Messe, und alle Locale der verschiedensten Bergnützlichkeiten sind gefüllt und die schlechte Messe war für uns, als Messplatz, nicht schlecht. So mag Spiegelberg & Compagnie getrost durchbrennen, wenn ihm der Telegraph nicht eins aufbrennt. Es muß freilich recht störend sein, wenn man nach stürmischer Ueberfahrt glücklich in der neuen Heimath ankommt und schon auf der Landungsbrücke der transatlantische Polizeicommissar dem müden Europäer entgegenjauchzt: „Du bist erkannt!“ Diesen Fluchtversuch könnte man Fortschritt oder Weiterstreben nennen, wie das kürzlich vereitelte Wettrennen ein Wettrennen mit Hindernissen.“

Das belebteste Messbild bot die Grimma'sche Straße, der Boulevard von Leipzig, namentlich an der Mündung des Neumarktes und der Reichsstraße, und diese drei Punkte beherrschten wir mit optischer Hülfe vollkommen.

„Jetzt sehen Sie ein Stück von Kleinparis!“ rief E. „Sehen Sie dieses Gewühl, diese vollbesetzten Omnibus-Ungeheuer oder Thierquälerevereine, diesen Kleinhandel und diese Schaulust. Dreitausend Spree-Athenen wandeln heute in Pleiß-Athen nur zum Vergnügen und wundern sich über unsere civilisatorischen Fortschritte im Transport und in der Wurstfabrikation. Das Institut der Omnibus und der Charcuterie ist ein neuer Beleg für Leipzigs Voranschreiten in der Civilisation und Humanität, und

wo Leipzig erscheint, muß der Berliner Hoflieferant zurückweichen. Bedenken Sie, man fährt jetzt für fünfzehn Pfennige von dem entlegenen Plagwitz, wo der Omnibus gehalten wurde, nach der Lindenstadt bis vor die Charcuterie, ist hier für sechs Pfennige Caviarwurst oder Salami auf einem Marmortisch mit freundlicher Bedienung und schlürft für drei Pfennige einen Maison au Nord, Summa der Spesen für Landpartie und Abendbrod vierundzwanzig Pfennige. Wo bleibt da Berlin? — Sehen Sie dort die Altenburgerinnen und dahinter die wendischen Mädchen an der Seite unserer Cavallerie! Welche Gegensätze! Wer kennt die Völker, nennt die Namen! Wie stolz der Altenburger voranschreitet; so schreitet nur ein Bierspanner. Bemerken Sie, daß die Altenburger keine Hüte tragen, dafür aber Lederkrämpfe an der Stelle, wo die Wade sein sollte. Die Lächer des Landes lieben, wie Sie sehen, das Gegentheil; sie bescheiden den Fuß mit feinen sauberen Strümpfen und tragen ihn in nationaler Unschuld frei, und im Gegensatz zu den bequemen Pumphosen der Männer und den lustigen Crinolinen der Städterinnen legen sie ihr elastisches Gewand fest an den Körper und ihr Herz ist kugelfest gepanzert. Die Tracht der Wendin ist weniger anziehend, aber unsere schwere Cavallerie hat ein zartes Aeußere, Anmuth mit wuchtiger Kraft gepaart, denn wo solch ein Pappheimer hintert, da muß der Berliner Hoflieferant wieder zurückweichen und jeder Ausverkauf wegen Todesfall, Schiffbruch oder Schwindel aufhören. „Aufwärts das Auge, aufwärts den Blick, Elena!“ Sehen Sie mal, mit welcher Ausdauer unser Gegenüber, der junge Engländer, herüberlorgnetzt und herüberschmunzelt. Ueber uns wohnt eine Figurantin und daneben eine Berliner Pughändlerin, und nun schwankt das junge Berrfreak drüben zwischen diesen beiden holden Dolben. Vorgestern hat er, wie mir Laura sagte, für die Pughändlerin Kuchen herübergeschendet, den hat aber die Figurantin zu sich genommen; und gestern hat er der Figurantin ein Parquetbillet geschickt, was diese sofort an die Pughändlerin für zehn Groschen verkauft hat. Es wird sich hier eine bössartige Liebesintrigue entwickeln, denn der junge Lord ist noch eine ganz zarte Klette, die Figurantin ist Taube und die Berlinerin Schlange. Aber Laura's Mutterauge wacht über diese ganze verwickelte Geschichte, und so lassen Sie uns denn, wenn Sie auf dem Pfade der Tugend bleiben wollen, hinaus in den warmen Abend gehen zu Dähne, Ackerlein, August!“

Hier schloß mich E. bewegt in seine Arme, was er immer zu thun pflegte, wenn er Durst hatte. H. B.

Giroverkehr der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt 1860.

Eingang auf den Conten im Juli a. c. . . Thlr. 711,797.
August a. c. 614,495.
September a. c. 733,111.

Dazu vom 1. April bis 30. Juni a. c. Thlr. 2,059,463.
2,320,229.

Thlr. 4,379,692.